

# Paibacher Zeitung.



Mr. 138.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 21. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Unter dem Titel: „Die russisch-englische und die österreichisch-italienische Verständigung“ bringt die „N. N. Ztg.“ einen beachtenswerthen Artikel aus Oesterreich. Das Blatt wendet sich gegen jene Sensationspolitiker, welche sich bemühen, durch den Hinweis auf eine „Verständigung zwischen England und Rußland“ eine neuerliche Beunruhigung der Gemüther künstlich hervorzurufen. Der Artikel verweist darauf, daß jedermann heute bereits überzeugt ist, daß mit der österreichisch-italienischen Annäherung der Zweck verfolgt war, Italien zu dem Drei-Kaiser-Bündnisse heranzuziehen, und daß dieses Ziel auch erreicht worden ist. Es liegt daher viel näher, in dem Anschlusse Rußlands an England eine Heranziehung Englands zu den Bestrebungen der Nordmächte zu erblicken, als von ihr eine Gefährdung der Drei-Kaiser-Politik zu erwarten. Der Artikel schließt unter anderm mit den Worten: „Thatsache ist, daß die Annäherung anderer Staaten an die einzelnen Factoren der Allianz der Nordmächte Fortschritte macht. Jede der letzteren hat zu dem friedlichen Drei-Kaiser-Bündnisse bereits einen verwandten Planeten herangezogen.“

Zur Action der Parteien in Tirol bemerkt die „Presse“ in einem längeren Artikel:

„Rechtspartei und Reichspartei sind die beiderseitigen Schlagwörter, mit denen sich unsere Ultramontanen befassen, und der Zwist beider Clericalen Gruppen tobt in hellen Flammen auf. Wenn eine Partei in der Oeffentlichkeit schon in so argem Scandal sich compromittiert, wie die Rechtspartei, und deren Spitze noch nicht capituliert, so ist über sie der Stab gebrochen. Aber man will eben herrschen; dieser Geist der Herrschaft soll jetzt, wie eben im Centrum der Landeshauptstadt, in den verschiedenen Orten neuerdings zur Herrschaft kommen. Es ist übrigens zu wundern, daß, wenn, wie die „N. N. St.“ behaupten, sich in Tirol gar keine Elemente für eine katholische Reichspartei finden, dann die vielen patriotischen Vereine sich nicht für die Rechtspartei entschieden erklären. Wenn aber, wie die „N. N. St.“ in einem Athem behaupten, die katholische Reichspartei in Tirol keinen Boden hat und keine Anhänger findet, wozu dann die riesige Furcht und wozu sogar die Versuche zu einem Ausgleich mit den Reichspartei-Anhängern, von denen man zu erzählen weiß. Heute liegen die Dinge ganz anders. Monsignore Greuter ist und bleibt tiroler Volksmann. Die Bauern bereuen das Misstrauensvotum an Greuter und es soll diesbezüglich während der Landtagsession ein ganz sonderbarer Brief mit Aufklärungen über die Vorgänge in Kirchbichsel an Greuter eingetroffen sein. Unter solchen Umständen ist der schnelle Niedergang der Rechtspartei in Tirol begreiflich.“

## Zoll- und Handelsbündnis.

Das Gutachten der wiener Handels- und Gewerbekammer inbezug auf das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis lautet:

„Das Gesetz vom 24. Dezember 1867, betreffend die Errichtung eines Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn, bildet den Schlüsselstein der sogenannten Ausgleichsgesetze und trägt an seiner Spitze im Artikel I die Bestimmung:

„Die Ländergebiete beider Theile bilden während der Dauer dieses Bündnisses und im Sinne desselben zusammen ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von einer gemeinsamen Zollgrenze.“

Schon nach diesem ersten und wichtigsten Artikel stellt sich das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis als die Grundlage dar, ohne welche das Gedeihen der volkwirtschaftlichen Interessen beider Reichshälften nicht gedacht werden kann, und bildet dem gesammten Auslande gegenüber einen laut sprechenden Beweis für die Zusammengehörigkeit des Reiches.

Aus Anlaß der vom hohen k. k. Handelsministerium an die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer ergangenen Einladung, hinsichtlich einer Erneuerung des österreichisch-ungarischen Handelsbündnisses ihre Wünsche vorzubringen, könnte demnach sofort an die Darlegung der einzelnen Punkte geschritten werden, die sich in der bisherigen Praxis als abänderungsbedürftig erwiesen haben, wenn nicht mehrfache, in der letzten Zeit vernommene Aeußerungen, durch welche dieses Zoll- und Handelsbündnis im diesseitigen Reichsgebiete von Einzelnen als wenig bedeutend, jenseits der Leitha sogar als unzweckmäßig und überflüssig bezeichnet wird, es der wiener Kammer zu einer patriotischen Pflicht machen würden, das Princip jenes Gesetzes etwas eingehender zu beleuchten und hierdurch jeden Zweifel an der Wichtigkeit und Unerläßlichkeit des Bündnisses für beide Theile sachlich zu widerlegen.

Die politische Seite der Frage, ob sich für Ungarn die innigste Verbindung mit der westlichen Reichshälfte nicht schon mit Rücksicht auf das Völkerconglomerat an der unteren Donau empfehle, gänzlich übergehend, wollen wir nur die wirtschaftliche Seite derselben ins Auge fassen, umso mehr als in unserem Zeitalter des Realismus die ökonomischen Interessen zu den ersten Angelegenheiten jedes Staates gehören, seine Machtstellung nach außen hin sehr wesentlich beeinflussen und mit Recht zu den Grundpfeilern der allgemeinen Wohlfahrt gerechnet werden.

Mit aller Offenheit erklären wir hier, daß die österreichische Reichshälfte den größten Werth auf die Beibehaltung des ungarischen Absatzgebietes legt, welches der nächste und darum natürlichste Consumtent der Erzeugnisse unseres Gewerbefleißes ist und bleibt, und wir betonen, daß die Erneuerung des Handelsbündnisses nicht etwa vom Standpunkte der Interessen des niederöster-

reichischen Kammerbezirkles, sondern im Interesse des ganzen diesseitigen Ländergebietes und als eine der wichtigsten jener handelspolitischen Angelegenheiten erscheint, welche der Erledigung seitens der hohen Regierung harren.

Aber auch für Ungarn ist das Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich, dem nächsten und deshalb sichersten Consumtenten seiner mannigfachen Naturproducte, von hervorragender Ersprießlichkeit und Wichtigkeit und für die angestrebte Entwicklung seiner eigenen Industrie das Gedeihen des österreichischen Gewerbefleißes eine wesentliche Vorbedingung. Die gewerbliche Industrie Ungarns ist mit Ausnahme des hochentwickelten Mühlenbetriebes größtentheils noch in der Periode des Beginnens; es würde daher aller Klugheit widersprechen, sie bereits dem mächtigen Andrängen der uns beiden weit überlegenen westeuropäischen Concurrnz auszusetzen und dies in dem Augenblicke, in welchem es sich klar herausstellt, wie unverläßlich und schwankend die Basis des ungarischen Nationaleinkommens ist, soferne dasselbe auf Ackerbau, beziehungsweise auf dem Export des Ueberschusses der Bodenproducte beruht.

Eine Erschütterung der industriellen Entwicklung Oesterreichs würde in beiden Reichshälften geradezu einen Widerstreit der Interessen hervorrufen, der entweder den inneren ökonomischen Verfall des einen wie des anderen Theiles oder das Absterben beider Bevölkerungen in wirtschaftlicher Beziehung nach außen zur sicheren Folge haben müßte, wogegen die Zusammenschließung ihrer ökonomischen Interessen und die Einheit ihrer Bestrebungen gegenüber dem Auslande der Gesamtmonarchie sowohl als ihren einzelnen Theilen wesentlich zu Statten kommen wird.

Das Beispiel des deutschen Zollvereins ist zu nahe liegend, um nicht mit wenigen Worten darauf hinzuweisen, wie dessen Schaffung, trotz der Hindernisse, die ihm in den verschiedenartigen Regierungsmethoden, verschiedenartigen Verfassungen, ungleichen Währungen und Banksystemen entgegenstanden, der Schwerpunkt für die so mächtige Entwicklung aller deutschen Länder wurde, die wohl nach innen autonom blieben, nach außen aber ein handelspolitisches Ganzes repräsentierten, in welchem man mit mehr oder weniger Berechtigung die ersten Anfänge des gegenwärtigen kraft- und einflussvollen Staatengebietes des deutschen Reiches sehen darf.

Die Kammer muß daher die Auffassung als irrig bezeichnen, daß die wirtschaftlichen Interessen beider Reichshälften sich gegenüberstehen oder nicht zu vereinbaren seien. Es ist vielmehr ihre wohlterwogene Ueberzeugung, daß jede der beiden Reichshälften das höchste Interesse an dem Emporblühen der volkwirtschaftlichen Entwicklung des anderen Theiles habe und, sowie es beispielsweise die Pflicht der diesseitigen Behörden und Körperschaften ist, durch Einflußnahme auf den Ausbau des österreichischen Eisenbahnnetzes, auf die Regulierung des größten schiffbaren Stromes der Monarchie, auf die Erledigung von Tariffragen u. d. Concurrnz- und

## Feuilleton.

### Lucy Gray.

Novelle von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Amy und ihr Vormund machten ihre Fahrt fast schweigend. Sie that keine weiteren Fragen, denn der Eisenbahnwagen war voll Menschen und in der großen Aufregung, in der sie sich befand, kam es ihr vor, als seien aller Augen auf sie gerichtet. Mr. Wilson saß aufrecht und streng da und die Leidenschaftlichkeit, welche in seinem Gesicht gelegen, als er seinem Mündel zuerst entgegengetreten, hatte einer tiefen Blässe Platz gemacht. Seine Augen bligten dämonisch und seine dünnen Lippen waren in einer eigenthümlichen Weise zusammengezogen, welches demjenigen, der sein Gesicht studiert hätte, den Beweis lieferte, daß in seinem Innern eine außer-gewöhnliche Erregung herrschte. Sein fast verschlossenes Herz war in Aufruhr, doch konnte es nichts gewöhnliches sein, das seine Züge zu einer so starren Härte hatte erblaffen lassen.

Als sie den Zug verlassen hatten, bestiegen sie einen Wagen und fuhren weiter, ohne daß einer von beiden sprach, bis sie vor einem Hotel abstiegen.

Amy zitterte heftig, als Mr. Wilson ihr den Arm reichte. Er führte sie schweigend die Treppe hinauf, wo ihnen ein Zimmer angewiesen wurde.

„Werden wir hier auf ihn warten?“ fragte Amy in einem erschrocken Ton, sobald sie allein waren.

„Nein, wir werden sogleich zu ihm gehen, doch habe ich dir vorher noch etwas zu sagen.“

„Ich möchte mich ein wenig niedersetzen, ich fühle mich sehr angegriffen.“

Er führte sie nach einem Sitz und sprach einige tröstende Worte zu ihr, doch lag jetzt nichts sanftes in seiner Stimme, kein Mitgefühl in seinem Gesicht.

„Ich bin bereit,“ sagte Amy nach einer kleinen Weile. „Wir können jetzt gehen.“

Sie zitterte so heftig, daß sie kaum zu stehen vermochte. Mr. Wilson wandte sich hastig gegen sie.

„Dieses ist keine Freude,“ sagte er; „du scheinst dich nicht nach dem Wiedersehen zu sehnen?“

„Freude, Freude!“ entgegnete sie. „O, Mr. Wilson, warum hat das sein müssen? Was soll aus uns allen werden?“

„Still, Kind, sei jetzt nicht thöricht. Kannst du nicht stark sein, dasjenige zu thun, was ich wünsche?“

„Was, was denn!“ rief sie.

„Weißt du, wer in diesem Augenblicke bei deinem Gatten ist — wer ihn pflegt — ihm Zärtlichkeiten erweist?“ zischte er zwischen den Zähnen hervor.

„Gatte, mein Gatte!“ stöhnte sie, nur so viel fassend, daß er dieses Wort ausgesprochen hatte.

„Ja, dein Gatte und mit ihm —“ Er brach plötzlich ab und wandte sich von ihr ab, indem er in einem Tone, der nicht ihr Ohr erreichte, murmelte: „Wir

werden sehen, Lucy. — Weib! diesesmal werde ich dich vernichten! Dieses Mädchen, das du todt geglaubt, diese Schwester, nach der du so lange gesucht — jetzt trete ihr gegenüber, sehet Euch wieder — ich hindere es nicht mehr!“

Es war ein fürchterlicher Ausdruck, welcher sein Gesicht entstellte, doch Amy konnte es glücklicherweise nicht sehen, sonst würde die Erinnerung daran sie wol Wochen lang verfolgt haben.

„Hast du ausgeruht, Amy, bist du jetzt stark?“

Die Stimme klang noch eisiger als vorher — selbst die Wuth in des Mannes Brust war kalt wie Alpenschnee, doch dabei so gefährlich wie die Lavinen derselben.

„Sie wollten mir ja etwas sagen, Sie —“

„Von deinem Gatten; du schauerst bei dem Worte. Sei stark, Amy, stark genug, um zu hassen und zu fluchen!“

„Nicht, o nicht doch!“ rief sie.

„Willst du ewig ein Kind bleiben? Es ist jetzt Zeit, daß du dich aufriffst und zeigst, daß du ein Weib bist und danach handelst.“

„Ein Kind! Wolle Gott, ich wäre es! Nein, Mr. Wilson, Sie haben mir meine Kindheit genommen, die ist für immer dahin.“

„Das war sein Werk — sein allein, und jetzt ist er hier, um dich zu beschimpfen und dich unglücklich zu machen; mit ihm in einem Zimmer befindet sich die Frau, um derenwillen er dich aufgegeben hat.“

Abfahigkeit ungarischer Landesproducte zu erhöhen und dadurch mittelbar zur Hebung der dortigen Bodenkultur beizutragen, es ebenso im wohlverstandenen Interesse Ungarns liegt, die österreichische Industrie tüchtig zu erhalten, nicht bloß um die Kaufkraft des stärksten Consumenten seiner eigenen Erzeugnisse zu sichern und zu steigern, sondern auch deshalb, weil eine intensive Entwicklung der österreichischen Industrie deren Ausdehnung und damit ein Hinübergreifen, ein Verpflanzen industrieller Etablissements auf ungarisches Gebiet zur Folge hat.

Es ist eine naturgemäße Thatsache, daß eine große Anzahl von Industrien, insbesondere die Textil-Industrie, ihren Hauptsitz nicht so sehr in den Mittelpunkten der Staaten, als vielmehr an den Grenzen derselben aufgeschlagen haben. Gegenwärtig sehen wir auch die industrielle Thätigkeit Ungarns besonders in den nördlichen, an das österreichische Gebiet grenzenden Comitaten entstehen, ein Beweis, daß Ungarn an den Vorteilen des Erstarkens der österreichischen Industrie wahrhaft theilnimmt und ein ganz directes Interesse an der Wohlfahrt der österreichischen Länder, an der Steigerung ihrer Consumtionsfähigkeit und Kaufkraft hat, sowie Oesterreich seinerseits nichts sehnlicher wünschen muß, als daß die Länder Ungarns durch die Entfaltung aller ihrer productiven Kräfte zu einem gesicherten allgemeinen Wohlstande gelangen. Denn nicht mehr in solchem Grade wie einst ist Ungarn die Kornkammer Europa's; der Ausbau des russischen und rumänischen Eisenbahnnetzes hat weite Länderstrecken, die sonst für den Welthandel brach lagen, in wogende Getreidegefilde umgewandelt, und zu dieser bereits schwer fühlbaren europäischen Concurrenz, die voraussichtlich durch die ihrer Vollendung entgegengehenden türkischen Eisenbahnen noch erhöht werden wird, gesellt sich die Ueberproduction Amerikas und Australiens, welches letztere auch die einst so ergiebige Vollproduction Ungarns weit zurückgedrängt hat.

Spärlicher fließt nun die Quelle des Nationaleinkommens, das Ungarn der Ausfuhr seiner Rohproducte verdankt; nicht zeitweise und örtlich vorkommende Missernten, wol aber die Ungarn von Osten und Süden aus umranfende Concurrenz drängen es aus seiner dominierenden Stellung auf dem internationalen Getreidemarkt immer mehr zurück, und auch dem ungarischen Weine, einem wichtigsten Landesproducte, haben sich große auswärtige Gebiete noch nicht erschlossen. Die zur Hebung des Weinexportes geschaffene Vergünstigung, den ungarischen Wein in Flaschen zum gleichen Zollsätze wie jenen in Gebinden nach England bringen zu dürfen, hat sich als ziemlich nutzlos erwiesen, was um so bedauerlicher ist, als dieses das wesentlichste Zugeständnis, der gepriesenste Gegenwerth für die bekannte englische Nachtragsconvention vom 30. Dezember 1869 war, die den Niedergang einzelner, sonst lebensfähig gewesener Industrien mit verursachte. Wenn uns auch kein statistisches Ziffernmaterial zu Gebote steht, so wird doch die Behauptung keinem Widerspruche begegnen, daß inmitten des stockenden Exportes nach dem Auslande die österreichischen Länder nach wie vor die treueste, weil natürlichste Kundenschaft Ungarns bleiben; dies gilt nicht bloß von den Körnerfrüchten, es gilt vom Wein, von Tabak, Schafwolle u., je nach der Erwerbs- und Verbrauchsfähigkeit der diesseitigen Reichshälfte.

Gute Ernten in Ungarn erhöhen dessen Kaufkraft für unsere Waren, der gesteigerte Absatz unseres Fabrikates erhöht die Consumtion bei allen, die sich mit Industrie beschäftigen, vom Fabrikbesitzer angefangen bis zum letzten Tagelöhner, und so verschlingen sich die Interessen beider Reichtheile in einander, jene innige Solidarität bildend, die das Grenzflüßchen Leitha nicht zu trennen vermag, die von den wahren Patrioten bei

der Theile anerkannt und wird bei Schaffung der Ausgleichsgesetze vom Dezember 1867 in dem vorerwähnten Artikel 1 des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn den schärfsten und gewichtigsten Ausdruck fand.

(Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Dem „Standard“ wird von seinem pariser Correspondenten telegraphirt: „Es wird behauptet, daß die Tripelallianz zwischen den drei Kaisern aufgehört habe, zu existieren, und daß Rußland von derselben zurückgetreten sei. Dies habe dem Vernehmen nach zu der Bildung einer ersatzliefernden neuen Allianz zwischen Deutschland und dem schwedischen Hofe geführt.“

„Pesti Naplo“ schreibt über die Verhandlungen, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn: „Bisher haben zwischen den beiden Regierungen nur vorläufige Besprechungen stattgefunden, und erst am 23., beziehungsweise am 24. d. begannen die meritorischen Verhandlungen. Den Verlauf derselben stellt man sich hier so vor, daß vonseiten beider Regierungen drei oder vier Minister zu einer Conferenz zusammenzutreten und die allgemeinen principiellen Fragen besprechen. Falls eine Einigung zustande kommt, treten die von beiden Seiten gebildeten Fachcommissionen behufs Ausarbeitung der Details zusammen; falls keine Einigung erzielt wird, dürfte wahrscheinlich in einer unter Vorsitz des Kaisers stattfindenden gemeinsamen Ministerconferenz die Angelegenheit besprochen werden, und in diesem Falle erfolgt der Zusammentritt der Fachcommission später. Vorerst stellen die beiderseitigen Regierungen das Material sorgfältig zusammen und ordnen die Daten. Das Verhandlungsmaterial wird beiderseits bedeutende Elaborate bilden. Hier behauptet man, daß in der Audienz, welche Koloman Tisza bei Sr. Majestät nach dem in Angelegenheit des rumänischen Vertrages abgehaltenen Ministerrathe hatte, das Zoll- und Handelsbündnis gleichfalls Gegenstand der Besprechung gewesen sei.“

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht einen Erlaß des ungarischen Unterrichtsministers an die Directionen der Staatsrealschulen, welchem gemäß die Realschulen vom nächsten Schuljahre an aus acht Klassen bestehen und die Schüler derselben Maturitätsprüfungen ablegen müssen.

Von Berlin aus wird den mannigfachen Combinationen entgegengetreten, welche an die angeblich in einer ganz besonderen und ausnahmsweisen Form erfolgte Beurteilung des Fürsten Bismarck geknüpft worden sind. Wie die „Post“ erfährt, entspricht sowohl die Beurteilung als die Vertretung einfach der Gepflogenheit früherer Jahre und die Mittheilungen über das vielbesprochene kaiserliche Beurteilungsdecret vom 4. d. sind daher ausnahmslos in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen.

Das Gerücht, daß die Auflösung der Nationalversammlung in Versailles bis zum nächsten Jahre vertagt sei, veranlaßte an der pariser Börse eine Hauffebewegung.

Die englische Regierung publicierte das Weltpostreglement, welches am 1. Juli in Kraft tritt.

Am 17. d. empfing der Fürst von Serbien in feierlicher Audienz die Vertreter Englands und Deutschlands, die ihre Creditive überreichten. Der englische Vertreter gab die Versicherung des beständigen Wohlwollens der Regierung Ihrer Majestät gegenüber Serbien. Der Fürst dankte und versicherte, seine Regierung werde sich bemühen, dieses Wohlwollen stets zu verdienen.

„Beide?“ fragte Amy. „Wer ist jene Frau und was thut sie da?“

„Komme mit mir und blicke ihr ins Gesicht, dann will ich dir ihren Namen sagen, ja, dann will ich ihn dir sagen,“ und er knirschte mit den Zähnen, gleich einem Raubthiere, das seine Beute zermalmt.

„Aber wo ist mein Gatte; er hat ein Versprechen gegeben! Sagen Sie mir, daß dieses nicht wahr ist, Mr. Wilson, beweisen Sie mir nur, daß er nicht mein Gatte ist und lassen Sie mich gehen.“

„Ich sage dir, daß Ihr rechtmäßig getraut seid; er kann weder das Band leugnen, noch es brechen, du mußt mit mir gehen.“

Sie sträubte sich nicht mehr; ihre Augen schmerzten und ihr Busen hob sich krampfhaft von unterdrücktem Schluchzen, doch ließ sie sich von ihm bis zur Thür ziehen.

„Und nachher,“ schrie sie plötzlich, „nachher?“

„Nachher, was meinst du?“

„Wenn ich ihn gesehen habe und wir von einander gegangen sind; was soll ich dann thun?“

Er bebte einen Moment vor ihrem Blick, doch hatte der Durst nach Rache so sehr die Oberhand in seiner Seele gewonnen und jedes andere Gefühl erstickt, daß die kurze Bewegung schnell vorüberging.

„Das werden wir sehen,“ sprach er, „folge mir nur jetzt!“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

In Mexico hat die Centralregierung beinahe alles Ansehen verloren. Am Rio grande haufen mächtige Räuberbanden. Ihre Einfälle in Texas wurden mehrfach erwähnt; doch verfahren sie nicht besser auf mexicanischem Gebiet. — Es zeigt sich neuerdings, daß alle Versuche, der vorkommenden Mischlingsrasse, die Mexico bewohnt, zu geordneten staatlichen Verhältnissen zu verhelfen, völlig fruchtlos und vergeblich bleiben.

## Tagesneuigkeiten.

Staatsmittelschulen.

Die im § 116 des Organisationsentwurfes der Gymnasien und Realschulen enthaltene Bestimmung: „Es sei dahin zu wirken, daß von jedem Gymnasium am Schlusse des Schuljahres ein Programm erscheine,“ hat sich aus eigenem Antriebe der Lehramtsleute gleich anfänglich derart verwirklicht, daß angeordnet werden darf, mindestens jede vollständige Mittelschule erachte es als Bedürfnis, wenn nicht als Pflicht, jährlich in solcher Weise vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Mit Rücksicht auf dieses thatsächliche Verhältniß und in der Absicht, durch Ausgleichen einzelner Verhältnisse den Zweck der Programme zu fördern, ist jede vollständige Staatsmittelschule zur Herausgabe eines Jahresberichtes verpflichtet worden. Derselbe erscheint am Schlusse jedes Schuljahres im Namen und unter Verantwortlichkeit des Directors und besteht aus zwei Theilen: aus einer wissenschaftlichen oder pädagogischen Abhandlung und aus Schulnachrichten. Ausnahmen von dieser Verpflichtung sind nur unter außergewöhnlichen Umständen mit Genehmigung des Ministeriums zulässig. Auch einer in Bervollständigung begriffenen Anstalt können in rüchswürdigen Fällen die Geldmittel für den Jahresbericht bewilligt werden.

Da der Zweck der Abhandlungen in den Programmen die Förderung wissenschaftlicher Thätigkeit der Lehrer ist, so sollen Aufsätze, welche die Popularisierung der Wissenschaft zum Zwecke haben, demnach für weitere Kreise als für die der Berufsgenossen und anderer wissenschaftlich Arbeitenden bestimmt sind, von den Programmen ausgeschlossen sein, zumal schon die Art der Verbreitung dieser Publicationen ohne Berücksichtigung des Buchhandels nur für einen engeren Kreis rechnet ist. Die Wahl des Stoffes, mag dieser aus dem weitesten Bereiche der Wissenschaft geholt sein oder das bestenfalls, was locale Verhältnisse in Typographie, Wissenschaft, Sprache, Ethnographie, Industrie, in Mineralien und anderen Naturerscheinungen bieten, bleibt vollkommen freigestellt.

Die Schulnachrichten sollen in strengster Ordnung und bündiger Fassung sich auf alles Besondere erstrecken, was ein deutliches Bild von dem Zustande und der Wirksamkeit der Schule vermittelt.

Die wissenschaftliche (pädagogische) Abhandlung soll in der Unterrichtssprache geschrieben sein. Wo diese nicht die deutsche ist, kann sie auch in deutscher, am Gymnasium auch in lateinischer Sprache geschrieben sein. Von anderen Sprachen mögen nur solche zugelassen werden, welche an der Anstalt in obligatorischem Unterrichte vortreten sind.

Die Schulnachrichten sind in der Unterrichtssprache zu geben, nur die Ankündigung inbetreff des Schuljahres und der Aufnahme der Schüler kann in allen Landesprachen verfaßt sein.

## Zur Geschützfrage

erfährt das „N. Fröbl.“: „Ueber die Kosten, welche die Neuanschaffung der Feldgeschütze nach dem System Uchatius für die österreichische Armee verursachen wird, sind bisher noch keine bestimmten Daten bekannt, es wurden zwar schon einige Zahlen genannt, die aber auf Authenticität keinen Anspruch erheben dürfen.“

Man glaubt, daß das Budget des Staates nicht allzusehr durch die Reorganisation des Geschützwesens belastet werde, und daß man Mittel und Wege finden wird, einen großen Bruchtheil der Kosten nicht in das Budget einstellen zu müssen. Die Verarbeitung der Stahlbronze zu Geschützen wird nicht in den Eisenwerken, sondern im wiener Arsenal, unter persönlicher Leitung des Generals Uchatius, ausgeführt werden.

Die nöthigen Vorarbeiten hiezu werden bereits getroffen, und bei der bekannten Leistungsfähigkeit unserer Arsenale wird die Ausrüstung der Artillerie mit der neuen Waffe ziemlich rasch von statten gehen.

Die Annahme des Uchatiusystems wird besonders in Böhmen freudig begrüßt werden, da die dortigen Eisenwerke dadurch reiche Arbeit erhalten werden. Die Stahlbronze für die Uchatiusgeschütze kann nur dadurch hergestellt werden, daß die sogenannte Coquillembronze in kaltem Zustande gewalzt wird. Das kann aber nicht ein jedes österreichische Eisenwerk, und die Zahl derjenigen, die es können, ist eine sehr beschränkte. So viel aber ist sicher, daß in Böhmen sich mehr als ein derartiges Werk befindet, und da die Anschaffung der neuen Feldgeschütze natürlich nicht auf die lange Bank geschoben werden kann, die Regierung überdies eine ausgiebige Unterstützung der einheimischen Industrie durch Vertheilung der Bestellungen unter dieselbe beabsichtigt, so wird auf Böhmen eine ansehnliche Quote der in Aussicht stehenden Lieferung entfallen.

Sie erbeute und blicke ihm ins Gesicht, in ihrer Unschuld kaum fähig, seinen Worten eine Deutung zu geben.

„Er ist wieder verheiratet? und ich — was wird aus mir werden?“

„Verheiratet? nein, o nein, ein leichteres und angenehmeres Band! Verstehst du das nicht? Ich sage dir, daß er dich verlassen hat, dich, sein argetrautes Weib, um eines schlechten Weibes willen; daß er diese liebt und dir Schande bereiten wird.“

„Mr. Wilson,“ sagte Amy jetzt, indem eine flammende Röthe ihr Antlitz übergoß, „lassen Sie mich gehen, dieses ist kein Ort für mich — weshalb haben Sie mich hergebracht?“

„Halt!“ rief er. „Du mußt ihn sehen — sollst du ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen.“

„Und Sie haben mich mit ihm verheiratet, o, Mr. Wilson! Doch nein, das habe ich ja nicht sagen wollen! Sie haben ihn nicht gekannt — und haben das Beste gewollt. Ich bitte Sie nur — bringen Sie mich von hier fort!“

„Erst komme mit zu ihm, geschwind!“

Sie zögerte, erbebend unter den fürchterlichen Enthüllungen, welche abermals eine Barriere aufgerichtet hatten zwischen ihr und der heiligen Unwissenheit ihrer Kindheit. Mr. Wilson faßte sie bei der Hand und der Druck seiner Finger sandte von neuem einen Schauer durch ihren ganzen Körper.

„Du mußt ihn sehen,“ sagte er, „und sollst beide auf immer von dir stoßen.“

Man nennt unter anderen Eisenwerken bereits die besten gewiß sehr bedürftige „Erzgebirg'sche Eisen- und Stahlwerks-Gesellschaft in Komotau,“ dann ein Walzwerk, dessen Name nicht näher angedeutet wurde, als diejenigen, die neben anderen das Material für die Geschütze zu erzeugen berufen sein werden. Diese Beschäftigung wird naturgemäß nicht blos den Industriellen, sondern auch Tausenden von Arbeitern zugute kommen.“

— (Vom Allerh. Hofe.) Die Reise Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand nach Reichstadt wurde definitiv aufgegeben. Die Hofbedienten erhielten Auftrag, die Vorbereitungen einzustellen. Man fürchtet eine Verschlimmerung im Zustande des Kaisers infolge der Reise, obgleich der Zustand des Kaisers normal ist.

— (Für Aerzte.) Die feierliche Enthüllung der vom Doctoren-Collegium in Wien zum bleibenden Andenken an Herrn k. k. Hofrath Professor Dr. Josef Hyrtl gewidmeten und vom Akademierath Pilz gefertigten Marmorbüste findet am 22. Juni mittags 12 Uhr im großen Festsaal der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien statt.

— (Arbeiterstrike.) Aus Brünn wird gemeldet: Es droht allgemeine Arbeitseinstellung. Die Arbeiter sämtlicher Fabriken überreichten einen neuen Lohntarif mit dem Bedenken, Montag nicht mehr zu arbeiten, wenn der Tarif nicht angenommen werde. Die Fabrikanten wiesen denselben zurück, da dadurch die Erzeugungskosten verdoppelt würden und beschloßen, jeden Arbeiter, sowie sein Stück vollendet ist, sofort zu entlassen. Ein Agitator wurde heute verhaftet. — Die Strike der Bergwerksarbeiter in Borinage bei Mons ist im Zunehmen. 15,000 Mann legten die Arbeit nieder, verhalten sich aber ruhig.

— (Der Arnim-Prozeß) erregt in seinem gegenwärtigen Stadium entfernt nicht das Interesse wie in der ersten Instanz. Es drängt sich fast alles in die Frage zusammen, ob das Kammergericht diejenigen Actenstücke, welche der Angeklagte entfernt zu haben eingeseht und die er bekanntlich zurückgegeben hat, in Widerspruch mit dem Erkenntnis des Stadtgerichtes als „Urkunde“ im Sinne des Gesetzes behandeln wird. Die Frage beschäftigt die juristischen Kreise mehr als das größere Publicum.

— (Saaten- und Getreidemarkt.) Das Comité der pester Waaren- und Effectenbörse hat den Beschluß gefaßt, daß der diesjährige internationale Saaten- und Getreidemarkt am 2. August abzuhalten sei. Gleichzeitig werden auch die Spiritusfabricanten hier Beratungen pflegen.

— (Gegen die Hundswuth.) In Anknüpfung an die Nachricht von der in Wien geschehenen Einberufung einer Enquête zur Verathung von Sicherheitsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Hundswuth berichtet der k. und k. Generalconsuls-Stellvertreter Waller v. Mollheim in Paris, daß dort am 27. Mai der Veterinär Lebeau mit einem von ihm erfundenen Mittel zur Heilung der Hundswuth Versuche begonnen habe. Hr. Lebeau hat 16 Hunden das Hundswuthsgift eingeimpft und wird vor einer Commission acht dieser Hunde mit seinem Mittel behandeln. Er versichert, daß binnen längstens 48 Tagen die von ihm behandelten acht Hunde geheilt sein werden, während die übrigen acht Hunde der Hundswuth erliegen würden. Herr Waller v. Mollheim wird über den Verlauf der Versuche berichten.

Locales.

Mittheilungen

aus dem Jahresberichte des k. k. Forstinspectors für Krain pro 1874.

(Fortsetzung.)

V. Abschluß.

Unterrichtsanstalten, Genossenschaften und Vereine und deren Wirken. In Krain besteht eine niedere Waldbauschule mit slovenischer Unterrichtsprache, aus welcher nach je zwei Jahren acht vom Landesauschuß subventionierte Zöglinge für den praktischen Dienst ausgemustert werden. Der gegenwärtige dritte Kursus dürfte vielleicht der letzte sein und diese Anstalt mit einer zu errichtenden niederen landwirthschaftlichen Schule verbunden werden.

Ungeachtet der Lehrkörper bisher aus vorzüglichen Kräften bestand, nemlich aus den fürsichtlich Schönburg'schen Beamten, welche freiwillig dieses Amt übten, lieferte die Anstalt demungeachtet, nur mit wenigen Ausnahmen, Kräfte, die sich nicht bewährten, die fähigeren suchten eine weitere Ausbildung zu erlangen, oder lehrten, wenn ihnen hiezu die Mittel mangelten, dem grünen Fache den Rücken, so daß nur der geringste Theil dem eigentlichen Zwecke, der Verbreitung forstlicher Kenntnisse im Lande, und der Vermehrung eines tüchtigen Forstschutzpersonales treu blieb.

Die Schüler des gegenwärtigen Kurses wurden auf Grund einer vom hohen Ackerbauministerium hiefür bewilligten Subvention im Frühjahr 1874 durch 14 Tage bei den Forstkulturarbeiten verwendet und ihnen bei dieser Gelegenheit alle bestehenden Kulturmethoden praktisch demonstriert.

Um die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Wirkens aller Fachmänner Krains zur Hebung, Förderung und Bervollkommnung des Forstwesens im allgemeinen einerseits die Förderung eines Gemeinnes auch außer dem Kreise der Fachmänner für den Zweck der Hebung der Waldkultur, andererseits zur That zu machen, um der Lust eines jeden Einzelnen zum Wirken in seinem Beruf zu erhöhen, wurde die Gründung eines Forst-

vereins versucht und das in forestaler Hinsicht ziemlich analoge Küstenland zur Theilnahme eingeladen.

Der Versuch gelang. Die am 21. Dezember in Laibach stattgehabte, zahlreich besuchte Versammlung krainisch-küstenländischer Forstwirthe hat mit Stimmeneinhelligkeit die Gründung eines krainisch-küstenländischen Forstvereins ohne ständigen Vorort beschloßen und mit der Verfassung der Vorarbeiten ein aus ihrer Mitte gewähltes Comité betraut.

Es wurde mit diesem Beschlusse wol einem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen, denn bei den herrschenden, in diesem Berichte dargestellten Verhältnissen kann es nur ein gemeinschaftliches Vorgehen sein, welches Abhilfe so vieler Uebelstände zu schaffen vermag.

Nur durch gegenseitige Unterstützung kann es gelingen, die sich in dem nun frei werdenden Großgrundbesitz zum Besseren wendenden Verhältnisse auch auf den Kleinwaldbesitz zu übertragen, nur durch Beispiele kann da eine Belehrung wirken, nur durch enges Zusammenhalten können angestrebte Ziele erreicht werden, die dem Einzelnen unerreicht bleiben; aber nicht nur die Waldkultur selbst, der Handel, die günstigere Verwerthung der Producte wird durch ein gegenseitiges Einvernehmen erzielt, und wie weittragend wirkt dieses Beispiel auf den der Vergendung seines spärlichen Eigenthumes so sehr zugänglichen Kleinwaldbesitzer; von welch hohem Werthe ist die gegenseitige Mittheilung gesammelter Erfahrungen, die Zugänglichkeit der Nuzbarmachung derselben im allgemeinen; wie viele lehrreiche Versuche und Resultate sind durch den Mangel der Möglichkeit eines gegenseitigen Meinungsaustausches todtschwiegen worden.

Diese Vereinsgründung ist jedenfalls ein zeitgemäßer Fortschritt, von welchem nach dem Insleben-treten des Vereines mit Recht eine gedeihliche Förderung der Forstkultur und des Forstwesens in Krain überhaupt erwartet werden darf.

(Schluß folgt.)

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 18. Juni.

(Schluß.)

Hr. Petricic bemerkt, es sei ohne Verzug schon jetzt der vernachlässigten Ausräumung der Senkgruben, der Veruneinigung der Mauern und des Grabaschabaches entgegenzutreten.

Hr. Lafnig hält die Berufung einer Enquête für unnöthig, indem der Gemeinderath in seiner Mitte genügende Capacitäten besitz.

Hr. Potocnik begrüßt den Antrag Schaffer-Schrey mit Befriedigung, beleuchtet die Behandlung dieser wichtigen Frage in Deutschland, Belgien in den Niederlanden u. a. D. und bemerkt, daß er eben auch mit einer ähnlichen Antragstellung beschäftigt war und sich zu diesem Zwecke das in der Magistratsregistratur erliegende werthvolle Materiale zur Inangriffnahme eingehender Studien über diese Fragen erbeten habe. Redner drückt den Wunsch aus, der Gemeinderath möge auf die in anderen Städten des In- und Auslandes in dieser Richtung gemachten Erfahrungen namentlich über das Abfuhrsystem Rücksicht nehmen und stellt den Antrag: es seien die Vorstände aus- und inländischer Städte um gefällige Mittheilungen ihrer Reglements über die Abfuhr des Kehrlichts, Räumung der Senkgruben, Anlage von Kanälen, namentlich sei der Gemeinderath Graz um Mittheilungen der Erfahrungen über das Tonnen- und Fasselsystem zu ersuchen und sodann eine Commission ad hoc zu wählen, welche wegen Beseitigung der in Laibach bestehenden Uebelstände die geeigneten Anträge zu stellen hätte.

Hr. Dr. Steiner erwartet von einer Enquête keine erspriesslichen Resultate und spricht sich, den autonomen Standpunkt der Gemeinde betonend, gegen die Beziehung staatlicher Organe aus. Redner bemerkt, jedem der Gemeinderäthe seien die Uebelstände und Mängel ohnehin bekannt.

Hr. Dr. Bleiweis äußert sich dahin, daß das Ergebnis solcher Enqueten in der Regel gleich null sei, Der Gemeinderath möge die auftretenden sanitären Uebelstände von Fall zu Fall erheben und beseitigen, eine Enquête nicht einberufen, sondern die Sectionen vereint unter Beziehung des Stadtphysikers und einiger Sanitätsrathmitglieder in Action treten lassen.

Hr. Dr. Ritter v. Kallenegger bemerkt, sämtliche Gemeinderäthe haben erkannt, daß der Magistrat oder eine Section allein in dieser Sache nicht viel wirken können. Es sei unter Vorsitz des Bürgermeisters eine Enquête einzuberufen. Es gibt außer dem Kreise des Gemeinderathes sehr schätzenswerthe Kräfte; der Gemeinderath möge auch mit der Regierung und ihren Organen in Contact bleiben, deren Fachorgane beziehen und auch die Andeutungen des Gemeinderathes Potocnik im Auge halten.

Hr. Dr. Keesbacher bedauert, daß der Gemeinderath seinerzeit sein Project betreffend die Creierung eines städtischen Gesundheitsrathes mit Ausstattung einer Executivgewalt fallen ließ. Redner befürwortet die Einberufung einer Enquête.

Hr. Deschmann erwartet von der Enquête und den einzuholenden Correspondenzen keine befriedigenden Resultate, es würde wahrscheinlich nur theoretisches geschaffen werden. Redner beantragt, Männer zu

wählen, die sich in andere Städte begeben mögen, um dort die sanitären Einrichtungen wahrzunehmen und hierüber dem Gemeinderathe zu berichten, schließlich plaidiert Redner für die Beziehung staatlicher Fachorgane.

Gemeinderath und Mitantragsteller Dr. v. Schrey bemerkt, keine einzige Stimme im Gemeinderathe leugnet die in Laibach herrschenden sanitären Uebelstände und er müsse bei dem Antrage auf Einberufung einer Enquête bestehen. Auch der § 4 der Geschäftsordnung schreibt in außerordentlichen Fällen eine Verstärkung der Sectionen, ein Zusammenwirken mehrerer Organe (darunter auch staatliche Sanitäts- und Bauorgane) vor; letztere seien zur Entscheidung der Frage: „Was ist das dringendste?“ und der Gemeinderath zur Beantwortung der Frage: „Was kann geleistet werden?“ berufen.

Hr. Potocnik bemerkt, das getrennte Wirken der Sectionen sei der Sache überhaupt nicht geuehlich, er befürworte die Einberufung einer Enquête.

Hr. Dr. Steiner lehnt nochmals die Beziehung staatlicher Organe ab, nachdem der Gemeinderathkörper genügende Kräfte besitz.

Hr. Dr. Schaffer: Hier handelt es sich um weitgehende Erhebungen und Erwägungen, der Gemeinderath vergibt sich durch Beziehung staatlicher Organe nichts und das vom Gemeinderathe Potocnik in Aussicht gestellte Materiale wird jedenfalls nützliche Dienste leisten. Der Referent empfiehlt die Annahme des selbstständigen Antrages Schaffer-Schrey.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schaffer-Schrey mit dem Zusatzantrage Potocnik (betreffend die Einholung von Mittheilungen der Erfahrungen in fremden Städten) angenommen.

XVI. Der Gemeinderath genehmigt über Antrag des Gemeinderathes Terpin, daß bei Regulierung des Raanplatzes die Mulden nicht mit gehauenen Muldensteinen, sondern aus Ersparungsrücksichten mit Kugeln und Keistensteinen zu pflastern sind.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die geheime Sitzung.

— (Die hiesige k. k. priv. Rohrschützengesellschaft) eröffnete gestern unter lebhafter Betheiligung einheimischer und fremder Schützen aus Anlaß der Ernennung des bisherigen Landesregierungsleiters Herrn B. R. v. Widmann zum k. k. Landespräsidenten in Krain ein mit acht werthvollen Gewinnen ausgestattetes Festschießen. Um die vierte Nachmittagsstunde fanden sich vor der festlich decorierten Schießstätte die k. k. Generalität, mehrere Herren Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison, Vertreter der verschiedenen Staats- und Landesbehörden, der Herr Landeshauptmann Dr. R. v. Kallenegger, der Herr Bürgermeister A. Lashan an der Spitze des Gemeinderathes, der Herr Handelskammerpräsident A. Dreo, der Herr k. k. Landesgerichtspräsident Gertscher, Mitglieder des Landes-, Schul- und Sanitätsrathes und viele Bewohner der Stadt ein. Schlag 4 Uhr ertönten auf dem Schießstande Pöllerfalten, die Civilmusikapelle spielte das Kaiserlied und der Herr k. k. Landespräsident Ritter v. Widmann erschien, eingeholt von einer Deputation der Schützengesellschaft, vor der hiesigen Schießstätte. Der Oberschützenmeister Herr Dr. Emil Ritter v. Sidak begrüßte den Herr Landeschef mit einer Ansprache, die wir in nachfolgendem kurz wiederzugeben versuchen: Die k. k. privilegierte Rohrschützengesellschaft in Laibach bringt Ihnen, Herr Landespräsident, ihren herzlichsten Gruß! Euer Hochwohlgeboren haben soeben, bei Ihrem vorjährigen Dienstesantritte, der Rohrschützengesellschaft Ihre Zuneigung bekannt gegeben; Sie haben das Unternehmen der Gesellschaft, zum Zwecke der Erbauung einer neuen entsprechenden Schießstätte eine Lotterie zu veranstalten, hohenorts kräftigst unterstützt. Ich begrüße Sie, hochgeehrter Herr, mit Freude und Stolz; mit Freude, weil ich sehe, daß Staat, Land und Gemeinde, daß eine ansehnliche Menge der hiesigen Bevölkerung durch zahlreiches Erscheinen auf diesem Plage Ihnen jene Sympathien, die Sie sich seit dem Zeitpunkte Ihres ersten Erscheinens in unserer Mitte erworben haben, neuerlich zum Ausdruck bringen; mit Stolz, weil mir, als Vorstand einer mehr als dreihundertjährigen, von patriotischen Gefühlen durchglühten Gesellschaft, die Ehre zutheil wurde, Ihnen die erneuerte Versicherung unverrückbarer Ergebenheit an Kaiser und Regierung darzulegen. Die Rohrschützengesellschaft begehrt den heutigen Tag nicht deshalb festlich, weil ein neuer Landespräsident für Krain ernannt wurde, sondern weil Sie, hochgeehrter Herr, zum Landespräsidenten für Krain ernannt wurden. Ich bringe Ihnen im Namen der Rohrschützengesellschaft ein dreifaches Hoch! (Stürmischer Beifall und dreimaliger Hochruf.) — Der Herr Landespräsident R. v. Widmann war von dieser männlichen Ansprache sichtbar tief ergriffen, dankte in warmen Worten für die freundliche Begrüßung, betonte die patriotische Gesinnung der Rohrschützengesellschaft, den erneuerten Ausdruck ihrer Ergebenheit und Loyalität für Se. Majestät den Kaiser, der als Schütze Meister ist, versicherte die Rohrschützengesellschaft seiner besonderen Achtung und gab derselben dadurch praktischen Werth, daß er die Absicht kund gab, der laibacher Rohrschützengesellschaft als Mitglied beizutreten. (Lebhafter Beifall.) — Nach diesem Acte feierlicher Begrüßung begab sich der Gefeierte des Tages in Begleitung der p. t. Gäste in das Schießhaus, in welchem das Beschießen fortgesetzt wurde.

— (Personalia n a ch r i ch t.) Dem Oberinspector und Landesreferenten der krainischen Grundsteuer-Landescommission Herrn Vincenz Kreman wurde der Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen.

— (Spende.) Die Stadtgemeinde Zbria hat den Abbrandern in Strahomer einen Sammlungsbetrag von 10 fl. 22 kr. übermitteln lassen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Bei der gestrigen Generalversammlung erstattete der Gesellschaftssecretär Herr Regierungsecretär Dollhof den Kassenbericht pro 1873/74, wornach der Vermögenstand sich mit 24,262 fl. 73 kr. (darunter 15,688 fl. Sparcasse-Einlagen, 500 fl. Lose, 1155 fl. Inventar, 287 fl. Mobilare und 4000 fl. Musikalienwerth) bezieht und die gesammte Gebarung als eine höchst günstige bezeichnet werden kann. Ohne das Stammkapital anzugreifen, wurde ein prächtiger Hofendorfer Füllgel um 900 fl. angekauft. Ueber Befund der Revisoren wurde die Vereinskasse pro 1874 abjustirt. Die neue Geschäftsordnung gelangte ohne Debatte zur en bloc-Aannahme. Die neue Musik-Schulordnung wurde zur Kenntnis genommen. Schließlich theilte die Direction mit, daß sie den vom krainischen Landesrath gemachten Antrag wegen Uebernahme der an der k. k. Uebungsschule bestehenden Musikschule in die Section der philharmonischen Gesellschaft in Erwägung ziehen und hierüber der im Juli k. J. einzuberufenden Generalversammlung Vortrag halten werde. Durch Uebernahme dieser Musikschule würde einerseits das Wesen der philharmonischen Gesellschaft eine erfreuliche Stärkung erfahren und andererseits der Musik selbst ein großer, erfolgreicher Dienst geleistet werden. Die philharmonische Gesellschaft als erste Musikanstalt des Landes würde hiedurch in die erfreuliche Lage kommen, ihre Zwecke auf ausgedehnterem Gebiete zu erreichen.

(Aussug.) Die Jüglinge des Knaben-Erziehungsinstitutes Waldherr und dessen Freunde machten vorgestern 140 Theilnehmer mit der städtischen Musikcapelle — zu Ehren des Namensfestes des geehrten Instituts-Inhabers einen Ausflug nach Pöppelsch-Egg. Leider sand sich Jupiter pluvius als ungetreuer Gast ein und störte die Ausführung des Programmes.

(Casinogarten.) Dem gestrigen Gartenfeste, welches zu Ehren des neuernannten k. k. Landespräsidenten Herrn V. Ritter v. Widmann stattfand, wohnten mindestens 600 Gäste bei. Die Illumination der Initialen „W“ und „K“ war eine splendide.

(Auer's Garten.) Bis gestern abgeschoben 1600 Serien, höchste Regelzahl 21, heute abends Schluß.

(Valdars Brusbild) wurde soeben von dem heimatischen Maler Herrn Franke fertig gemacht.

(Adelsberger Grotte.) Die Vergnügungsreisen-Unternehmung Schröckl in Wien arrangiert Sonntag den 27. Juni k. J. einen Ausflug von Laibach zum Besuche der weltberühmten Grotte Adelsberg. Die Abfahrt nach Adelsberg erfolgt mittelst Separatzug von Laibach um 1 Uhr 55 Minuten nachmittags; die Rückfahrt von Adelsberg nach Laibach eben auch mittelst Separatzug um 8 Uhr abends. Die Grotte wird wie zu den Pfingstfeiertagen prachtvoll beleuchtet sein. Die hierstädtische Musikcapelle wird den Vergnügungszug begleiten. Preise für Hin- und Rückfahrt mit Einschluß des Eintrittes in die Grotte: II. Klasse 3 fl. 50 kr., III. Klasse 2 fl. 50 kr. Die äußerst niedrig gestellten Preise laden zur lebhaften Theilnahme an diesem Ausfluge ein.

(Aus dem wippacher Thale) langen Correspondenzen ein, welche den Stand des Weinstocks als einen äußerst günstigen bezeichnen und eine sehr reiche Weinernte in Aussicht stellen.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. während der Fahrt von Laibach nach Rudolfsberth zwischen St. Marein und Treffen wurden aus einer rückwärts am Postwagen befindlichen Schachtel eine Blouse und Hose, einem k. k. Stabs-offizier gehörig, im Werthe von 30 fl. entwendet.

(Gagelschlag.) Am 9. d. wurden die Felder und Weingärten in den Steuergemeinden Adleschitz und Krassine, am 13. d. jene in den Steuergemeinden Grabouz, Radovica und Bojanodorf derart beschädigt, daß wenig Aussicht auf eine Ernte vorhanden ist. Am 14. d. um 4 Uhr nachmittags entlud sich über die Ortschaften Niederdorf, Zirnitz, Brezje, Sevel und Topol im Bezirke Loitsch ein heftiges Gewitter und richtete großen Schaden an. Die heutige Ernte dürfte infolge dieses eingetretenen Elementarereignisses eine sehr spärliche werden.

(Einschadenseuer) brach am 6. d. gegen 11 Uhr nachts in der Käuße des Johann Augustin in Augustine, Bezirk Gurksfeld, aus. Der ledigen Theresia Sintil aus Jablanic wird das Verbrechen der Brandlegung zur Last gelegt. Der Schaden beträgt 400 fl.

(Wünsche und Beschwerden.) In den Nächten zum 20. und 21. d. zogen wieder hochgradig angeheiterte junge Leute lärmend und singend durch die Peters-, Gradischka- und

Polanavorstadt, sie ließen ihrer Stimme allzuvollen Lauf und störten die Nachtruhe vieler Familien. Nur piano pianissimo, geehrter Meisterfinger. Die Inhaber von Fuhrwerken wollten Sorge tragen, daß man bei den Fahrten durch die Stadt und Vorstädte sich der zum Ausweichen sehr nothwendigen Doppelzettel bediene. Gestern kam uns eine Beschwerde zu, worin mehrere Zuhörer klagen führen, daß sie aus Anlaß des am 18. d. in den Abendstunden von 6 bis 8 Uhr andauernden Glockengeläutes im Thurme der hiesigen Domkirche nicht in der Lage waren, die in der zu den gleichen Stunden stattgefundenen Gemeinderathssitzung gehaltenen Reden deutlich zu vernehmen. Diese Stimmen aus der Gemeinde bemerkten, es genüge ja, wenn mit der Glocke der Kirchengemeinde ein kurzes Zeichen gegeben werde, ein stundenlanges Geläute schade der Glocke, dem Strich und ihre Versammlungen, Conferenzen, Berathungen, überhaupt jede Arbeit, jede Andacht. Ein beim zärtlichen Rendezvous ertappter Hund wurde von einem betagten und bekannten Manne in der Polanavorstadt am 18. d. mit Schlägen tractirt und wurden dem Thiere überdies zwei tiefe Schnittwunden beigebracht. Der Eigenthümer des in thierärztlicher Behandlung stehenden Hundes wird gegen den unbarmherzigen Thierquäler beim Magistrat die Anzeige machen. Der Todtenjettel meldet uns, daß die Diphtheritis in Laibach noch fortwähret, wenn auch sie nur einzelne Opfer dahintrifft. Wir ermahnen die promenerenden Kindsmädchen, die ihrer Aufsicht anvertrauten Kinder nicht in das feuchte Gras oder auf feuchte Wiesen zu legen. Mehrere Naturfreunde, die in frühen Morgenstunden in der Lattermannsallee und im Livilipark promenieren, drücken den Wunsch aus, es möge die Allee nicht während der Promenadezeit gekehrt und es wollen die Reiter jene Spazierwege, deren Vereiten aufgestellte Warnungstafeln verbieten, schonen.

(Verurtheilung.) Das Geschwornengericht in Wiener-Neustadt hat den nach Laibach zuständigen Schwindler Franz Ruff zu zwei Jahren Kerker, verschärft mit einem Fasttage im Monate, verurtheilt. Von den den Geschworenen vorgelegten sechs Fragen wurden fünf, welche sich auf das Verbrechen des Betruges beziehen, einstimmig bejaht, die auf Veruntreuung verneint. Der Staatsanwalt hatte ein Strafmass von fünf bis zu zehn Jahren beantragt.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Table with columns: Station, Direction, Time, and Notes. Includes routes to Wien, Triest, and Kronprinz Rudolfsbahn.

Neueste Post.

Karlowitz, 19. Juni. Der serbische Kongress wurde soeben vom königlichen Commissär auf unbestimmte Zeit vertagt.

Bukarest, 19. Juni. Der Senat votierte die Adresse an den Fürsten, welche Versicherungen der Loyalität und des Vertrauens ausspricht und den Wunsch ausdrückt, daß die Regierung Modificationen der Wahlprocedur vorschlagen möge, damit künftig Wahlexcesse vermieden und die Wahlfreiheit gesichert werde.

Madrid, 19. Juni. General Martinez Campos hat den Ebro überschritten und die Carlisten im Fort Miravette angegriffen. Martinez Campos operiert im Zusammenhange mit General Jovellar.

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. Juni.

Papier = Rente 70.20. — Silber = Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 965. — Credit-Actien 220.75. — London 111.45. — Silber 101.60. — k. k. Münz-Ducaten 5.25 1/2. — Napoleonsd'or 8.89. — 100 Reichsmark 54.45.

Börsenbericht.

Wien, 18. Juni. Neue londoner Fallimente und neuerdings verschlechterte Cursumeldungen von fremden Plätzen dienten als Signal zur Fortsetzung von Contremine-Operationen, bei welchen die Baissé-Partei mit großer Kühnheit auftritt. Im Vorgesichte verhassten Deckungskäufe zu einer Reprise, welche sich jedoch nicht als nachhaltig erwies. — Sehr spät, schon nach Schluß der Notierung, trat eine allgemeine Erholung und ein specielles für Franz-Joseph und Innerberger sehr lebhafter Begehren ein.

Table of exchange rates and prices for various commodities like wheat, oil, and bonds.

Table titled 'Actien von Banken' listing bank shares and their prices.

Table of exchange rates for various banks and currencies, including Austrian, Hungarian, and foreign banks.

Table titled 'Actien von Transport-Unternehmungen' listing shares of transport companies like railways and steamships.

Wien, 19. Juni. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcurse.) Creditactien 221.—, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 134.—, österreichische Rente in Papier 70.20, Staatsbahn 283.50, Nordbahn 195.50, 20-Frankenstücke 8.89, ungarische Creditactien 222.75, österreichische Francobank 38.50, österreichische Anglobank 121.25, Lombarden 104.—, Unionbank 100.25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 436.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 53.75, Communalanlehen 106.—, Egyptische 168.50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 7 Schiffe (40 Klasten) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table of market prices for various goods like wheat, butter, oil, and other commodities.

Angelkommene Fremde.

Am 19. Juni. Hotel Stadt Wien. Poforny und Kappel, Kaufleute; Wöhringer und Tscheliga, Reisende, Wien. — Borzhi, Kfm., und Petrich, Triest. — Obereigner, Schneeberg. — Veslat, Reisender, Leipzig. — Bosz, Ingenieur, Graßnitz. — Bacher, Kfm., Sissel. Hotel Elefant. Schmidt sammt Familie, Florenz. — Cardella, Brünn. Kaiser von Oesterreich. Krauß, Wien. — Mandel, Sager. Mohren. Reinold und Becham, Gmünd. — Dofner sammt Gemalin und Verhau, Weinbändler, Wien.

Lottoziehungen vom 19. Juni.

Triest: 24 59 17 60 23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table of meteorological observations including temperature, wind, and humidity data for June 19th.

Den 19. morgens und tagsüber trübe, regnerisch, nachmittags schwarzes Gewölke aus Nordwest, seit 8 Uhr abends 11 Uhr ausgiebiger Regen. Den 20. in der Nacht Aufheiterung, schöner Morgen, vormittags wechselnde Bewölkung, einmal etwas Regen unbedeutend, nachmittags heiter, windig, abends kühl, sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme am 19. + 19.4°, am 20. + 17.3°, beziehungsweise um 0.9° über und um 1.3° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Dankfagung (Thanksgiving) by Josef Slivnik, mentioning his recovery and gratitude towards his family and friends.

Table of exchange rates and prices for various commodities like bonds, bank shares, and other financial instruments.